

wahren Inhalt der beiden Texte undurchsichtig machen soll. Der *Tkadleček*-Dichter habe sein Werk willkürlich zu einem „rätselhaften und wirren Konglomerat“ werden lassen, damit sein eigentliches Anliegen von den Inquisitoren nicht erkannt werde. Hiermit freilich entzieht sich das Argument weitgehend der Reichweite unserer Wissenschaft. Wenn hier das Ketzerische so gut versteckt ist, daß nicht einmal die beruflichen Spürhunde der Kirche es finden konnten – Spürhunde, die ja gern in jeder Ecke etwas Böses fanden, zur Abschreckung der anderen – wie soll es dabei einem armen skrupelhaften Literarhistoriker ergehen, der nur die Wahrheit herausholen will? Als dringendstes Desiderat benötigt der arme *Tkadleček* eine ausführliche Textanalyse und einen Kommentar.

Sydney

John M. Clifton-Everest

*Jaffe, Samuel P.: Prehumanistic Humanism in the Ackermann aus Böhmen.*

Storia della storiografia 9 (1986) 16–46.

Der Verfasser bietet eine neue Analyse der humanistischen oder als solche verstandenen Elemente im „Ackermann aus Böhmen“. Der Artikel ist bemerkenswert wegen seiner umfassenden Gegenüberstellung von spätmittelalterlicher „Modernität“ und Frühhumanismus. Viele Konnotationen Jaffes sind originell im Hinblick auf die jahrzehntelange Diskussion über das Thema; das gilt auch für die Anmerkungen zu den Unterschieden zwischen „Ackermann“ und „Tkadleček“. Freilich hat es seine liebe Not mit dem Begriff „Humanismus“. Wir sind gewohnt, ihn im Spätmittelalter zu suchen und über „Humanismus“ als spätmittelalterliche Erscheinung zu diskutieren, obwohl umsichtige Beobachter – und zu diesen zählt Jaffe – sehr wohl wissen, daß ein guter Teil dieses postmittelalterlichen Humanismus bereits im 12. Jahrhundert zu finden ist, eng verknüpft mit jenem Aufbruch rational orientierter Intellektualität, deren Entstehungsbedingungen hier nicht noch einmal beschrieben werden müssen. Jaffe versucht, die begrifflichen Schwierigkeiten zu umgehen, indem er Zuflucht zu einem „prähumanistischen Humanismus“ nimmt, den Begriff „Humanismus“ auf diese Weise jedoch – was nicht unproblematisch ist – von der lateinischen Sprachkultur löst, zu welcher der Ackermann-Dichter nur einen indirekten Zugang hatte; immerhin schrieb dieser deutsch.

Es bleibt auch zu berücksichtigen, daß sich Entwicklungstendenzen in der ideellen Sphäre weitaus zwangloser zu einem Ganzen verknüpfen lassen als im realhistorischen Ablauf. Das gilt auch für den Versuch Jaffes, einen spätmittelalterlichen Realismus in verschiedenen Lebensbereichen herauszuarbeiten, der als Korrektur zu jener „Krisenmentalität“ gesehen wird, die bisher nur unzureichend analysiert worden ist (vgl. Seibt, Ferdinand: Gab es einen böhmischen Frühhumanismus? In: Der Humanismus als neue Bildungsbewegung in den böhmischen Ländern. Hrsg. v. Hans-Bernd Harder, Jaroslav Kolar, Hans Rothe und Slavomír Wollman. Köln 1988, 1–19).

München

Ferdinand Seibt